Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint Mittwoch, Freitag, Sonntag, mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang. Freitag, den 10. August 1877. № 92.

Verbandsnachrichten.

Orts- und Bezirksverein **Essen.** An Stelle unsers bisherigen 1. u. 2. Vorsitzenden wurde wegen Abreise derselben in der Hauptversammlung vom 29. Juli c. Herr Kleebauer zum 1. Vorsitzenden und Herr Fischer zum Stellvertreter gewählt. — Briefe sind an erstern, Bädeker'sche Buchdruckerei, zu richten.

Hamburg. Das Quittungsbuch des Setzers Hermann Köhler aus Bonn (Breslau 578) ist demselben angeblich am 5. August hier gestohlen worden und wird dasselbe hiermit für ungiltig erklärt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Duisburg der Setzer Bulian, ausgelernt am 1. April 1877 in Forst (in der Lausitz), gegenwärtig in Ruhrort conditionirend. — Joh. Edelkraut, Hoffmann's Buchdruckerei.

Aus Amerika.

Ueber den Eisenbahnarbeiter-Strike, betreffs dessen bis jetzt in deutschen Blättern nur telegraphische Mittheilungen vorliegen, schreibt uns unser Berichterstatter unter dem 22. Juli das Folgende:

Sämmtliche in dem vorhergehenden Berichte gemeldeten Arbeiter-Ausstände geriethen durch den am 16. Juli erfolgten Ausstand der Heizer und Bremser der „Baltimore und Ohio-Bahn" zu Martinsburg, West-Virginien, und den damit verbundenen folgenschweren Ereignissen in den Hintergrund. — Besagte Bahngesellschaft hat ihre sämmtlichen Angestellten seit zwei Jahren in Einem fort derart reducirt, daß selbige factisch für Hungerlöhne arbeiteten, und wurde denn auch der Ausstand der Heizer und Bremser von der meistens von den Bahnbediensteten abhängigen und befreundeten Bevölkerung West-Virginiens freudigst begrüßt und den Strikenden volle Sympathie gezeigt. Einem Milizaufgebot des Gouverneurs wurde zwar seitens einiger Abtheilungen entsprochen, die meisten derselben weigerten sich jedoch, gegen die Strikenden eine feindselige Haltung einzunehmen, resp. dieselben aus ihrer eingenommenen Blocadestellung der Frachtzüge gewaltsam zu vertreiben. Auf den Commandeur der dienstthuenden Miliz-Compagnie wurde gefeuert und ein Strikender schwer verletzt, jedoch blieben die letzteren Herren der Situation und ließen keine Frachtzüge passiren. Der Gouverneur von West-Virginien sah sich nun auf das Drängen der Bahngesellschaft gezwungen, den Präsidenten Hayes um reguläre Truppen zu ersuchen, welchem Verlangen sofort entsprochen wurde. Bei Ankunft derselben in Martinsburg verhielten sich die Strikenden äußerst ruhig und setzten den von Bundesmilitair bewachten Frachtzügen kein Hinderniß zum Abfahren entgegen; andererseits nahm der Ausstand immer größere Dimensionen an und die Compagnie konnte trotz des militairischen Schutzes keine Züge laufen lassen. Zu den Ausständigen in Cumberland, Md., gesellten sich auch die feiernden Canalbootleute des „Chesapeake-Ohio-Canals" und wurde da sowol wie in den meisten Orten Marylands und Virginiens der Frachtverkehr total gehemmt. Der Gouverneur von Maryland glaubte nun auch seinen Theil zur Herstellung der Ordnung beitragen zu müssen und rief am 20. Juli die beiden Miliz-Organisationen der Stadt Baltimore unter Waffen, um sie sofort nach Cumberland, behufs Cooperation mit den Bundestruppen in West-Virginien, zu schicken, trotzdem Tags vorher schon die Strikenden in Baltimore erhebliche Demonstrationen gemacht und den Frachtverkehr erschwert hatten. Als nun die Miliztruppen am Abend des 20. Juli ihren Marsch nach dem Bahnhofe antraten, wurde eine Abtheilung derselben beim Heraustreten aus dem Waffenplatze in die Straße von dem zahlreich versammelten Volke und Freunden der Ausständigen und bedrückten Arbeiter überhaupt dermaßen von einem Hagel Steine überschüttet, daß an ein geordnetes Marschiren nicht zu denken war; langsam bewegten sich die Reihen vorwärts und ein durch Jemand gefeuerter Schuß war das Signal für die Miliz, auf die Massen ohne Commando zu feuern, infolge dessen neun Bürger getödtet, 5 tödtlich verletzt und 11 mehr oder minder verwundet wurden. Auch auf die anderen Miliztruppen wurden Steinangriffe gemacht, dieselben hielten solche jedoch wacker aus; der sie befehligende Officier ließ im äußersten Nothfalle einen Bayonnetangriff ausführen, welcher die Massen zerstreute und ist durch dieses militairisch richtige Verfahren ein weiteres Blutbad verhindert worden. Die auf diese Blutscenen folgende Volkserbitterung war derart, daß die Miliz-Soldaten in dem Bahnhofe der Ohio-Bahn eingeschlossen, derselbe in Brand gesteckt und die Feuerwehr am Löschen gewaltsam gehindert wurde. Nur durch Anwendung der strengsten Maßregeln konnte der Zerstörungswuth ein Ende gemacht werden, bei welchen Versuchen eine weitere große Anzahl Tödtungen und Verwundungen unter dem Volke sowol wie unter der Miliz und der Polizei vorkamen. Der Hauptzweck jedoch, das Abfahren der Milizen zu verhindern, war erreicht und wurden dieselben zur Aufrechthaltung der Ordnung in Baltimore behalten, in welchem Dienste sie am 22. Juli von aus allen Seiten einrückenden Bundestruppen und -Artillerie unterstützt wurden. Die Baltimorer Ereignisse verbreiteten sich wie ein Lauffeuer nach allen Gauen und von allerwärts kommen Nachrichten von strikenden Eisenbahnarbeitern; in Pittsburg, Pa., einem großen Knotenpunkte der Baltimore-Ohio- und der Pennsylvanier Bahn, standen ebenfalls Tausende von Arbeitern aus, welche gleichfalls die Frachtgeleise blokirten und sämmt-

Technisches.

Jede neue Schriftprobe gab meinem frühern Principal C. in D. Gelegenheit zu einem mehr oder minder bedenklichen Stirnrunzeln, und wehe dem armen Reisenden, der in solchen Momenten die Schwelle des Hauses betrat. Er machte nicht blos keine Geschäfte, sondern er mußte auch noch außer den üblichen Klagen über schlechten Geschäftsgang 2c. einen längern Vortrag über die Verstocktheit der Schriftgießer mit anhören. „Da wird in's Zeug darauf los gegossen, ohne auf die armen Buchdrucker Rücksicht zu nehmen", damit schloß gewöhnlich der Sermon. Geschah es nun, daß er in seiner Freude, „es wieder Einem ordentlich gesagt zu haben", zu mir kam und es mir gelang, ihn zu überzeugen: er habe dem armen Teufel zu sehr mitgespielt, da ja jede Novität ein Zeichen ernsten Strebens, und daß ja nur die allerdings auch vorkommende planlose Production zu verurtheilen sei, so ging er in sich und — der nächste Reisende machte sein Geschäft. So wie es meinem verehrten Herrn C. ging, so geht's heute noch so manchem Buchdrucker: Jede neue Erscheinung wird allein nach der vorhandenen Fluth oder Ebbe des Geldbeutels bemessen und bekrittelt, man fragt weniger danach, ob das Gebotene mit der allgemeinen Geschmacksrichtung im Einklang oder ob es im Stande ist, einer solchen Raum zu schaffen. Tritt die Nothwendigkeit neuer Anschaffungen bestimmter heran, dann glaubt ein Jeder am besten wegzukommen, wenn er „Allerlei" bestellt; daß dadurch die qualificirte Leistungsfähigkeit des Geschäftes leidet, sieht man erst später ein. So beklagte sich unlängst ein Buchdrucker bei mir über die Nichtanwendbarkeit der Schwabacher, von der er sich, „um die Mode mitzumachen", zwei Grade angeschafft. Heute, wo derselbe eingesehen, daß gerade diese Schrift sich selbst ergänzen muß, falls man stylvoll arbeiten will, ist er durch geschickte Auswahl der Schriften, wie namentlich der dazu gehörigen Kopfleisten und Schlußvignetten, in den Stand gesetzt, den Wünschen seines Verlegers gerecht zu werden. „Und das Alles — wie der Betreffende uns mittheilt — mit verhältnißmäßig geringen Opfern". Die geschickte Auswahl spielt bei letzterm Umstande eine bedeutende Rolle, besonders wenn es sich um die Kopfleisten und Schlußverzierungen handelt, und diese ist nicht Jedermanns Sache. Hätten wir dabei nur das Wörtchen „gut" zu definiren, so wäre ein Reinfall nicht gefährlich, so aber läuft das „Schlecht" mit unter und da gilt's Vorsicht anzuwenden. Zu den bis jetzt von uns empfohlenen Leisten und Vignetten von Flinsch-Frankfurt, Gentsch & Heyse-Hamburg, gesellten sich in neuester Zeit noch einige Blätter von Flinsch und Woellmer. Die Figuren 1001—1019 der Frankfurter Firma sind solche, die wir auch heute den Collegen empfehlen können; schwungvoll in Zeichnung, befriedigen sie in hohem Maße; nur wende man sie nicht in so monströser Weise an, wie dies auf einem Briefbogen des betr. Geschäftes geschah. Fig. 1020—1027 finden nur zum Theil unsere Zustimmung, nicht wegen ihrer dreieckigen Form, sondern wegen der gar zu antiken Zeichnung (1020, 21 und 25); selbst Brehm's Thierleben, das wir wegen der räthselhaften Ungethüme um Rath fragten, erwies sich als höchst lückenhaft. Einen gleichen Vorwurf haben wir den Woellmer'schen Verzierungen zu machen, die sich überhaupt durch eine gewisse Oberflächlichkeit in Auffassung und Zeichnung von den bisher erschienenen unterscheiden. Man betrachte einmal diese diversen stylisirten Thiere, diese eckigen Engeleins, besonders aber die Gesichter der letzteren und man wird mit uns froh sein, daß die Satzkunst noch nicht vom weiblichen Geschlecht geübt — was würde das für Nachkommenschaft geben. Als gelungen können wir die Nummern 285, 289, 308, 328 und 329 bezeichnen. Fig. 331 würde ohne die grasenden Karnickel besser zu verwenden sein. Man betrachte hiergegen das Probeblatt von Cloß-Stuttgart mit den „Kinder"-Initialen und Schlüssen, da ist keine Unschönheit zu bemerken, die Allotria, welche diese kleinen Schelme mit und an den einzelnen Buchstaben treiben, sind ergötzlich. Die gesprenkelte Zeichnung der Initialen gefällt uns weniger, wenn schon wir zugeben, daß sie den Künstler verschiedene Klippen fast aller Initialen vermeiden ließ. Die Schlüsse des Blattes können stärkere Verbreitung finden, als die Initialen, die vermöge ihrer eigengearteten Zeichnung beschränkte Anwendung bieten. — Außer dieser Stuttgarter Firma versandte die von Otto Weisert mehre Blätter „altdeutscher Fractur-Initialen". Das eine derselben mit Initialen, die das Bild unserer Fractur tragen, mag für Fractur-Werke ernsten Inhaltes willkommene Hilfe bieten, während das andere mit seinen zu antiken Initialen sich blos dann der Anwendung erfreuen dürfte, wenn es sich um Reproduction alter Drucke handelt. Ein weiteres Blatt mit antiken Initialen bringt Woellmer-Berlin. Wenn dieselben auch weiter keine Bereicherung des Vorhandenen bringen, so werden sie doch bei denen, die es lieben, die Buchstaben durch Ansätze nach der Seite mit Linien 2c. zu schmücken, Anklang finden. Der Druck des Blattes (W. Büxenstein-Berlin) ist ein tadelloser, bez. des Satzes hätten wir leichtere Kopfleisten und Schlußverzierungen in den beiden Seitenfeldern gewünscht.

— Unter Bezugnahme auf eine frühere Notiz im Correspondenzentheile, die Stärke der Komma und

lichen Verkehr (außer Post- und Passagier-) hemmten. 800 Mann Milizen aus Philadelphia mit Artillerie wurden dem dortigen Sheriff und Bürgermeister zu Hilfe geschickt mit der Absicht, fünfzehn sogenannte Rädelsführer zu verhaften und die Ausständigen zu Paaren zu treiben. Aber schon das Verlesen der Aufruhracte wurde mit einem Steinbombardement beantwortet, worauf der Befehl zum Feuern gegeben und eine große Anzahl Bürger getödtet und verwundet wurde. Der Grimm der Strikenden und des Volkes hatte nunmehr keine Grenzen und angefeuert durch die Berichte aus Baltimore wurden mehre Gewehrfabriken gestürmt und dem Militair bewaffnet entgegengetreten. Mit Hilfe dreier vom Volke aus der Stadt erlangten Geschütze wurde das Militair auf dem Union-Bahnhofe (einem der schönsten in den Vereinigten Staaten) immer mehr zurückgedrängt und zuletzt in einem großen Locomotivenhause eingepfercht. Mittlerweile ging der Union-Bahnhof in Flammen auf und um das Locomotivenhaus wurden brennende Kohlenölwagen geschoben, damit die Milizen ausgeräuchert würden. Zur Verzweiflung getrieben, wagten dieselben mit zwei Gatling-Kanonen einen Ausfall und kämpften sich ihren Weg durch das auf 5000 Mann angeschwollene bewaffnete Arbeiterheer zur Stadt hinaus durch. Der Verlust dieser Armen, die sich jedenfalls das Ganze als eine Vergnügungsfahrt vorgestellt hatten (die Baltimorer wenigstens glaubten so) soll sich auf über 300 Mann belaufen; das Volk soll einen noch größern Verlust zu beklagen haben (wird wol, wie bei solchen Kämpfen meistens der Fall, nie annähernd ermittelt werden, zumal die Pittsburger Ausstehenden durch große Schaaren von Auswärts und aus den Minen verstärkt wurden). Unter den Getödteten befand sich auch der Sherif Fife von Pittsburg.

Nach den letzten Berichten wurden 135 Locomotiven, 2000 Waggons mit den sie enthaltenden werthvollen Gütern, das ausgedehnte Locomotivenhaus, die Maschinenwerkstätten, das Uniondepot, die Bureaus und die großen Güterschuppen der Pennsylvania-Compagnie total zerstört. Das Feuer hatte die Pullmann'schen Palastwaggons erreicht und wird bald die mächtigen Getreide-Elevators ergreifen, die gerade in seinem Wege liegen.

Auch fehlt es nicht an betrübenden Berichten über begangene Räubereien in den Straßen Pittsburgs, wie denn überhaupt stets bei solchen Gelegenheiten die Excesse von professionellen Dieben und arbeitsscheuem Gesindel auf allgemeine Rechnung geschrieben werden. Thatsache ist nur, daß die strikenden Bahnarbeiter an verschiedenen Orten sich Lebensmittel aus den Güterwagen verschafften, indem von ihrem Hungerlohn sie sich keine solchen kaufen konnten.

Von den vielen erlassenen Proclamationen seitens der verschiedenen Behörden 2c. können wir nachfolgende Arbeiter-Proclamation unseren Lesern nicht vorenthalten, da sie besser als alle jene „Mahnworte an die guten Bürger" die Lage der Bahnarbeiter und die Ursache der Wirren kennzeichnet; dieselbe wurde in Westernport, Maryland, zuerst an den Straßen-Ecken angeschlagen und lautet wie folgt:

„Steht aus und lebt! Wir müssen Brod haben! Bleibt und geht unter! Es möge hiermit verstanden sein, daß, wenn die Baltimore und Ohio-Eisenbahn dem Verlangen ihrer Arbeiter nicht bald gerecht wird, das Leben der Beamten sowol, wie deren Eigenthum in Gefahr ist, denn wir werden ihre Züge und Locomotiven in den Fluß werfen, ihre Brücken aufblasen, ihre Geleise aufreißen, ihre Werkstätten niederbrennen und ihre Hotels der Erde gleich machen. Eine Gesellschaft, welche von Zeit zu Zeit unsere Löhne so unverschämt und ohne Mitleid herunter geschroben und uns endlich dem Hungertode nahe gebracht hat, ist alles Mitgefühles unwerth.

Wir haben uns ihrer Unbill und ihren Unterdrückungen gefügt, bis unsere Kinder nach Brod schrieen! Die Eisenbahngesellschaft weiß dies und nun fragen wir, was im Namen Gottes will dieselbe noch mehr? Unser Blut? Sie kann unser Leben haben, wir sind Willens, dasselbe zu opfern, nicht für die Gesellschaft, sondern für unsere Rechte! Ruft Eure bewaffneten Schaaren, wenn Ihr sie gebraucht und wappnet Euch, wenn Ihr könnt, aber bedenket, daß kein Feind und möge er noch so stark sein, uns für einen Augenblick wanken machen kann! Unser Entschluß mag gewagt erscheinen, aber die Zeit wird es lehren. Die Eisenbahnbeamten mögen denken, daß unsere Sache schwach ist, sollten aber bedenken, daß 15,000 Bergleute, welche ebenfalls von ihnen insultirt und geschädigt wurden, uns zur Seite stehen.

Die Kaufleute und das Volk an der Bahn sind auf unserer Seite und die arbeitenden Klassen jedes Staates der Union für uns, wir sind fest überzeugt, daß der Gott der Armen und der Unterdrückten der Erde mit uns ist! Daher laßt die Waffen klirren, laßt die feurigen Elemente sich ergießen, wenn sie es für gut halten, aber wir wollen zur Erlangung unserer Rechte und zur Vertheidigung unserer Familien entweder siegen oder sterben!"

Daß diese Worte Funken geschlagen, beweist der Ton der Presse und des Volkes, nur ist man sich über das „Wie?" der Abhilfe im Unklaren. Die gesammte Presse in den größeren Städten äußert laut ihre Sympathie mit den Strikenden und bekam man statt den gewohnten abgedroschenen Redensarten sehr viel von Menschlichkeit, redlichen Bestrebungen der Arbeiter, den vorenthaltenen Rechten des Volkes, rücksichtsvollerem Benehmen gegen das arbeitende Volk, von welchem ja doch nur allein das Wohl der Nation abhinge u. s. w. zu lesen. Eins steht fest, daß diese Bewegung von größerer Tragweite für die Gesammtarbeiterbevölkerung sein wird, als alles Parlamentiren und Federfuchsen. Die übermüthigen „Herren" sind aus ihrem frevelnden Taumel aufgerüttelt und können durch richtiges Eingreifen weiteres Blutvergießen verhindern, während im andern Falle nach den aus dem ganzen Lande einlaufenden Berichten das Ende dieses von seit langer Zeit geübten Ungerechtigkeiten herbeigeführten Kampfes um's Dasein nicht abzusehen ist.

Der Gouverneur von Pennsylvanien hat die gesammte Staatsmiliz unter die Waffen gerufen und allenthalben treffen die „Herren der bisherigen Ordnung" Anstalten, den Forderungen der Eisenbahn-Arbeiter im ganzen Lande so energisch und so blutig als möglich entgegenzutreten. Auch ist, veranlaßt durch den allgemeinen Strike der Eisenbahn-Angestellten von Philadelphia aus ein Aufruf zu einer Versammlung aller Eisenbahn-Präsidenten, welche im Laufe der nächsten Woche in Newyork stattfinden soll, erlassen. Der Hauptpunkt ist die Bildung einer Liga gegen die „Engeneer's Brotherhood" und „Trainmen's Union". Jede Bahn soll sich verpflichten, nach einer gewissen Frist Keinen mehr zu engagiren, der zu einer ähnlichen Gesellschaft gehört. Günstige Zusagen sind bereits aus den Staaten Maryland, Pennsylvanien, Virginien, Newyork, Illinois, Missouri, Nebraska und Californien eingelaufen. Geheimpolizisten sind engagirt worden, um die Anführer des gegenwärtigen Strikes zu ermitteln. Die Pennsylvania-Bahn hegt die Absicht, dieselben unter dem neuen Gesetze, welches es zu einem schweren Verbrechen macht, den Frachtverkehr über Eisenbahnen zu verhindern, zu verfolgen.

Ein solches Verfahren kann unabsehbare Folgen nach sich ziehen, zumal es mit der socialen Wissenschaft der amerikanischen Arbeiter noch sehr im Argen liegt und die Hauptidee der Strikenden darauf hinaus lief, wie wir solches selbst anhörten, daß „Alles z'sammen g'schlogen werden mueß, eh' wird's nit besser". Und die in Pittsburg geschwungene Brandfackel zeigt ferner deutlich nach derselben Richtung. Hoffen wir aus dem geflossenen unschuldigen Bürgerblute das Beste zum Wohle der Menschheit, für wahre Freiheit und gleiche Rechte und Pflichten für Alle!

(Anmerkung des Correspondenten: Baltimore war gleichfalls die Stadt, wo das erste Bürgerblut im großen Secessionskriege floß. Ein Mob steinigte am 19. April 1861 die durchmarschirenden Freiwilligen des Staates Massachusetts, welche durch ihr Feuer eine große Anzahl Bürger tödteten und verwundeten.)

Rundschau.

Dem preußischen Unterrichtsminister ist auf Ansuchen seitens der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen ein Gutachten über den Einfluß des Gaslichtes auf die Augen zugegangen. Wir entnehmen dem Gutachten, bei dem es sich um die Beleuchtung der Wohn-, Schlaf- und Unterrichtsräume der Pfleglinge an Unterrichtsanstalten handelt, diejenige Stelle, welche von allgemeinem Interesse ist: Im Allgemeinen hat sich, nach der bisherigen Erfahrung der Augenärzte, kein nachtheiliger Einfluß des Gaslichtes auf die Augen der Schüler bemerkbar gemacht, wenn dasselbe sachgemäß benutzt wird und namentlich Einrichtungen vorhanden sind, wodurch die unmittelbare Einwirkung der hellen Flamme auf die Augen verhütet wird. Zu diesem Zwecke dienen im Allgemeinen Schirme oder Glocken. Sehr nachtheilig sind aber die dunkeln, undurchlässigen Blechschirme, und alle Klagen bei dem Gebrauche des Gaslichtes sind fast durchgängig nur auf diese unzweckmäßige Einrichtung zurückzuführen. Da nämlich hierbei das Auge im Dunkeln verweilt, aber auf eine stark beleuchtete Fläche blickt, so muß auf die Dauer Blendung und Ueberreizung der Augen mit ihren mannichfachen nachtheiligen Folgen entstehen. Ganz geeignet sind nur Milchglasglocken, welche das Licht mehr zerstreuen und das Auge nicht unangenehm beeinflussen. Erfahrungsgemäß entwickelt sich beim Gaslicht mehr Wärme; die Gasflamme darf daher nicht in zu großer Nähe der Köpfe angebracht sein, weil die strahlende Wärme, welche sie aussendet, Congestionen zum Gehirn und Kopfschmerzen zu erzeugen vermag. Wo sich mehre an einer Gasflamme betheiligen, muß schon aus diesem Grunde die Lichtquelle höher angebracht werden, so daß die unangenehme Einwirkung der strahlenden Wärme wegfällt, namentlich, wenn man die sogenannte Tellerbeleuchtung wählt, wobei eine größere trichterförmig gestaltete Milchglasglocke nach unten durch einen Teller abgeschlossen wird, wodurch das herabfallende Licht eine zweckmäßige Zerstreuung und Milderung seiner Intensität erfährt und gleichzeitig auch das Schwanken der Flamme durch Luftbewegung verhütet und die dem Auge sonst wohlthuende Wirkung einer ruhig fortbrennenden Lichtquelle noch mehr gesichert wird. Unter besonderen Umständen können bei einer krankhaft erhöhten Reizbarkeit der Augen gleichzeitig schwachbläuliche Cylinder verwandt werden. Unter solchen Vorsichtsmaßregeln ist eine nachtheilige Einwirkung der Gasbeleuchtung auf die Augen nicht im Geringsten zu befürchten.

Die socialdemokratischen Blätter verbrauchen eine Menge von „Verantwortlichen", am meisten die „Berliner freie Presse". College Dolinski, der seit längerer Zeit Plötzensee bewohnt, hat jetzt wieder weitere 6 Wochen bekommen, während College Milke gegen Ende des nächsten Monats Plötzensee verläßt. Zwei Nachfolger werden demnächst auf längere Zeit ebendahin abreisen; der eine hat 4 Processe, der andere etwa $1\frac{1}{2}$ Dutzend. In zweiter Linie ist das Centralorgan „Vorwärts" und die „Chemnitzer freie Presse" zu erwähnen, beide Blätter haben fast regelmäßig mindestens einen Redacteur im Gefängniß. Der vormalige Redacteur des frühern „Volksstaat" und zugleich mit ihm der Verfasser des incriminirten Artikels wurden neuerdings zu je 6 Wochen Gefängniß verurtheilt wegen Beleidigung der Aufsichts- und Verwaltungsbeamten des Kreisgerichtes Naumburg.

Das „kleine Buch vom großen Bismarck", das zuerst die Aufmerksamkeit der Berliner, dann der Leipziger Staatsanwaltschaft auf sich gezogen, ist jetzt auch in Stuttgart beschlagnahmt worden.

Die Breslauer wollten am letzten Sonntag ein Volksfest feiern. Die Polizei behauptete, daß ein

---

Punkte bei Brodschriften betr., geht uns Folgendes zu: Ich kann aus meiner Praxis die Ansicht, daß diese beiden Schriftzeichen am besten auf ein Viertel-Geviert zu gießen seien, nicht theilen, halte vielmehr bei dem neuern Punkt-Ausschluß es auch bei der Corpus für besser, wenn Punkte und Komma auf eine Viertel-Petit gegossen sind, da solches das Ausschließen bedeutend erleichtert. Der Punkt auf eine Viertel-Petit empfiehlt sich schon wegen des Gebrauches zu Accidenzen. Es dürfte sich überhaupt empfehlen, aus dem oben angegebenen Grunde bei Colonel, Petit, Bourgeois und Corpus alle Interpunktionszeichen auf Viertelpetit-Stärke gießen zu lassen.

— Die „Oesterr. Buchdr.-Ztg." bespricht ein bei Carl Fromme in Wien gedrucktes Werk: Originum Cisterciensium Tomus I. von Pater Leop. Janauschek, als eine bedeutende typographische Leistung und gedenkt namentlich eines typographischen Unicums, welches den Schluß des Werkes bildet. Es ist dies die Stammtafel der Cistercienserklöster des ganzen Erdballes, die durchweg aus Perl und Diamant gesetzt ist, und eine Länge von 7.30 Meter hat; jedes einzelne Feld ist mit rothen Linien eingefaßt. Hierbei interessirt weniger der zwar schwierige aber nicht außergewöhnliche Satz, als vielmehr der Druck der für die wenigen feinen Exemplare bestimmten Abzüge. Die ganze 7.30 Meter lange Stammtafel ist nämlich auf Rollenpapier in einem Stück und zwar auf der Handpresse gedruckt und das Aneinanderschieben der Druckformen so gelungen, daß nur Eingeweihte den Anschluß der rothen Kopflinien, welche die ganze Stammtafel entlang laufen, zu finden vermögen. Erwägt man, daß zum Druck dieses Meisterstückes 15 schwarze und 15 rothe Formen nöthig waren, daß ferner der Schwarzdruck oft ganz knapp in die rothen Felder paßt, so wird man die Schwierigkeiten ermessen können, welche der Drucker so glücklich zu bewältigen verstand. Ein Fehldruck auf dem ganzen Streifen hätte eine wochenlange kostspielige Arbeit zu nichte gemacht.

— **Muster-Register.** Otto Weisert in Stuttgart. 1 Paket mit 2 Mustern für Initialen-Alphabete, Fabriknummern 8 und 12, angemeldet am 12. Juni 1877; 1 Garnitur Vignetten in 23 einzelnen Bestandtheilen, Fabriknummern 2434 bis 2456, angemeldet am 23. Juni 1877; 18 Muster für Grabvignetten, Fabriknummern 2457 bis 2474, angemeldet am 2. Juli 1877.

* * *

Berichtigung. Zu dem Artikel „Etwas über den Illustrationsdruck" ist berichtigend nachzutragen, daß das erste mit Holzschnitten versehene Buch in England, „The game and pleye of the chesse", 1474 (nicht 1774 — ein Fragezeichen deutete unsern Zweifel an der Richtigkeit dieser Jahreszahl bereits an) genannt wurde. Es soll dies überhaupt das erste auf britischem Boden gedruckte Buch sein und erst die zweite Auflage Holzschnitte enthalten.

Volksfest eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel sei, die verboten werden könne, wenn Gefahr für die öffentliche Ordnung zu befürchten sei. Eine solche Gefahr erblickte die Polizei und verbot deshalb das Fest. Bemerkenswerth ist, daß das letztere auf demselben Platze stattfinden sollte, auf welchem alljährlich die Haute volée ihre Wettrennen abhält! Es ist Beschwerde an die Regierungsbehörde abgegangen.

Am 12. August findet in Aarau die 19. Generalversammlung des schweizerischen Typographenbundes statt. Den Hauptgegenstand bilden Statuten-Revisionen.

Nach dem Wiener „Vorwärts" blüht das Buchdruckereigeschäft nicht nur in den à la minute-Druckereien, sondern auch in den Strafanstalten und zwar in Karlau bei Graz, in der Zwangs-Arbeitsanstalt zu Weinhaus bei Wien und in der Militair-Strafanstalt zu Möllersdorf unweit von Baden. In Weinhaus ist die ganze Einrichtung Eigenthum des Wiener Buchdruckers Leo Fein, der für seine eigene Rechnung produciren läßt. Dem Vernehmen nach verwendet derselbe sogar jene Lehrlinge, die er für sein Privatgeschäft in Wien aufgenommen, zum Theil mit in der Zwangsanstalt!?

Wie wir s. Z. mittheilten, hatte die Wiener Polizei für gut befunden, eine Anzahl der behufs einer Besprechung versammelten Abonnenten der „Gleichheit" einzustecken. Nachdem dieselben 4 Wochen lang in „Untersuchung" gesessen, wurden sie entlassen und angeblich die Untersuchung überhaupt eingestellt. Das geschieht auch von „Gesetzeswegen". — Eine Volksversammlung in Wien, welche die neue Gewerbeordnung besprechen wollte, wurde behördlich untersagt.

Die „Oesterr. Buchdr.-Ztg." trägt ihre sittliche Entrüstung über einige Lumpen aus dem Gehilfenstande zur Schau und widmet dieser Besprechung die Ueberschrift: „Verbandsgauner". Daß ein Buchdruckereibesitzer wegen fahrlässigen Bankerotts (es handelt sich um ein Deficit von 5429 fl.) zu 6 Wochen strengen Arrestes verurtheilt wurde und daß ein Buchhändler mit einer ungedeckten Schuldenlast von 50,209 fl. Bankerott gemacht — das steht unter den „kleinen Mittheilungen". Besser kann man die heutige Gesellschaft nicht illustriren!

In Frankreich scheint das Gesetzbuch nahezu dem Maculaturwerthe gleich zu kommen. Die in der ungenirtesten Weise ausgeübte Dictatur der Regierung richtet auch in den richterlichen Kreisen Verwirrung an. Processe gegen Colporteure und Zeitungen nehmen überall eine große Ausdehnung, obgleich die Resultate sehr verschieden sind. Viele Processe endigen mit Freisprechung, wenn es sich um Colporteure und Buchhändler handelt, dagegen werden die Zeitungen im Allgemeinen mehr oder minder stark bestraft. Die Geranten des Journals „le Reveil", das der Beschimpfung der Bischöfe von Algerien und Verbreitung falscher Nachrichten angeklagt war, wurden mit vier Monaten Gefängniß, Fr. 1000 Geldstrafe und Fr. 7500 Schadenersatz an die Bischöfe bestraft. Der Drucker erhielt 11 Tage Gefängniß, Fr. 300 Strafe und Fr. 500 Schadenersatz. Der Autor des Artikels konnte nicht entdeckt werden. Der Verfasser eines Artikels im Journal „Vigie Algérienne" wurde zu Fr. 1000 Strafe und einem Monat Gefängniß, der Gerant zu Fr. 1000 Strafe und der Drucker zu Fr. 50 verurtheilt. Die Erkenntnisse der verschiedenen Gerichtshöfe erster Instanz in den von fliegenden Buchhandlungen gegen die Präfecten oder sonstigen Regierungsbeamten, welche sie in ihrem Gewerbe störten, angestrengten Processe fahren fort, widersprechend auszufallen. Das Gericht von Bordeaux hat sich in einem solchen Falle für competent, das Gericht von Epernay für incompetent erklärt. So viel ist als sicher anzunehmen, daß die Regierung, sei es schon durch die Appellinstanz oder mit Hilfe des Competenzstreites durch den Staatsrath, ihren Willen durchsetzt, so lange sich das Volk diese Art von Regierung ruhig gefallen läßt. — Der „Mot d'Ordre" hat trotz der neulich über ihn verhängten Strafe von Fr. 5000 auf die Mitarbeiterschaft seines X...y = Rochefort nicht verzichtet, sich infolge dessen aber auch bereits eine zweite Verurtheilung zu zwei Monaten Gefängniß und Fr. 5000 Geldbuße zugezogen; man hatte in dem Artikel eine Beleidigung des Präsidenten der „Republik" herausgefunden.

Die Maurergesellen in London haben Strike gemacht, um eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 52½ auf 50 Stunden, sowie eine allgemeine Erhöhung der Arbeitslöhne um einen Penny pro Stunde zu erzielen. Die Meister weigern sich, diesen Forderungen zu willfahren.

Correspondenzen.

-g. **Berlin**, 2. August. (Buchdrucker-Jubiläum.) Unser College, der Schriftsetzer Peter Schenk, feierte am 1. August sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Der große Saal der Buchdruckerei der „Nordd. Allg. Ztg." in der Wilhelmstraße war zu diesem Zwecke festlich hergerichtet und wechselten Fahnen, Guirlanden und Topfgewächse eindrucksvoll mit einander ab. Beim Eintritt des Jubilars in den Saal empfing ihn der eigens dazu gebildete Sängerchor der dortigen Gehilfen mit dem Liede: „Gott grüße dich!", worauf Herr Pindter, Chefredacteur der „Nordd. Allg. Ztg.", das Wort ergriff und in kurzer Ansprache das sehr bewegte und arbeitsschwere Leben des Schriftsetzers schilderte, der ja auch fortwährend mit der Existenz ringe und jeden Pfennig mit einem Schweißtropfen bezahlen müsse. Es gereiche dem Geschäft zur besondern Freude, einen solchen Jubilar in seiner Mitte zu haben und begrüße er mit Stolz diese Jubelfeier. Als Zeichen der Anerkennung übergab hierauf Herr Pindter demselben eine silberne Dose, deren goldener Inhalt wol 300 Mark betragen mochte; alsdann als außerordentliche Anerkennung das „Allgemeine Ehrenzeichen", welches dem Jubilar verliehen worden, was immerhin als eine Seltenheit betrachtet werden muß. Herr Köth überreichte dem Jubilar sodann im Namen sämmtlicher Collegen der Buchdruckerei ein wundervolles Album, dessen erste Seiten Widmungen enthielten. Die folgenden waren mit Photographien und 5 Mark-Scheinen ausgefüllt, welche, bis auf 30 Stück sich häufend, gewiß den Ausdruck der freundschaftlichsten Gesinnung der Collegenschaft zu dem Jubilar darlegten. In ein seitens des Herrn Köth dem Jubilar dargebrachtes Hoch stimmten Alle begeistert ein. Die Lehrlingsschaar begrüßte dann den Jubilar und überreichte demselben ein Bierglas mit silbernem Deckel, mit dem Wunsche, daß er basselbe noch recht oft bei guter Gesundheit leeren möge. Sodann brachte eine Deputation des „Buchdruckergehilfen- und Schriftgießer-Vereins", deren Sprecher der erste Vorsitzende desselben, Herr L. Lehmann, war, ihre Glückwünsche dar, woran sich viele andere reihten. Der Sängerchor schloß hierauf diese Feier mit dem Vortrage des Gutenberg-Liedes. Am Sonnabend findet zu Ehren des Jubilars ein Commers statt.

Darmstadt, 4. August. Der in Nr. 87 des „Corr." enthaltene Bericht über den am 24. Juni in Mannheim stattgefundenen Gautag nöthigt mich zu einigen Berichtigungen an dieser Stelle. In Bezug auf die Druckereien von Herbert, Küchler, Winter und Wittich habe ich nicht gesagt, daß dieselben unter specieller Einholung der Erlaubniß des Vorstandes geschlossen, sondern in Anbetracht der z. Z. obwaltenden schlechten Geschäftsverhältnisse geöffnet wurden, resp. der im Jahre 1869 bezüglich der drei letzteren Druckereien gefaßte Beschluß: „daß Verbands- und Nichtverbandsmitglieder nicht zusammenstehen dürfen", aufgehoben wurde. Ein jedes in den vorbezeichneten Geschäften in Condition tretende Verbandsmitglied sei verpflichtet, vorher den Vorstand davon in Kenntniß zu setzen, welcher es darauf aufmerksam mache, daß bei allenfallsigen Tarifstreitigkeiten auf eine Unterstützung von Seiten des Verbandes nicht zu rechnen sei. — Das Kapital der Krankenkasse beträgt gegenwärtig Mk. 3000. Die geehrten Herren Schriftführer ersuche ich, bei Abfassung des Protokolls von Vorstehendem Notiz zu nehmen. B. Wedel.

C. D. **Hannover**, 1. August. (Unterstützung der Conditionslosen.) Wie aus dem Gautagsberichte (s. Nr. 86 des „Corr.") zu ersehen, beschäftigte sich vor längerer Zeit der hiesige Ortsverein mit der Gründung einer Kasse für Conditionslose. Bei der hierüber stattgehabten Urabstimmung ergab sich eine erhebliche Majorität für Gründung dieser Kasse und setzte man auch sogleich den betr. Beitrag fest. Eine andere Versammlung übertrug darauf die Ausarbeitung eines Statuts einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Commission. Schon in den Sitzungen der letztern konnte keine Einigung über die hauptsächlichsten Bestimmungen erzielt werden, und in der Versammlung, welche über das Statut definitiv entscheiden sollte, kam kein beide Theile befriedigendes Resultat zu Stande, so daß erst in einer zweiten Versammlung ein Antrag angenommen wurde, dahin gehend, von der Gründung einer besondern Kasse vorläufig abzusehen, dagegen diejenigen Conditionslosen, welche Unterstützung beanspruchen, an den Vorstand, resp. an eine Versammlung zu verweisen und die Unterstützung in der bisher üblichen Höhe zu leisten. So weit war die Sache erledigt. Im Juni d. J. brannte die Buchdruckerei von E. & K. hierselbst ab. Da durch dieses Naturereigniß mehre Mitglieder des Vereins plötzlich conditionslos wurden, wandten sich dieselben um Unterstützung an den Vorstand. Dieser wollte in einer so wichtigen Sache nicht selbstständig vorgehen und stellte deshalb in einer außerordentlichen Versammlung die Anträge: 1) „den Verheiratheten Mk. 15, den Ledigen Mk. 10 zu bewilligen" und um die Vereinskasse nicht ganz zu leeren, 2) „eine Extrasteuer pro Mitglied und Woche von 50 Pf. vom 1. Juli bis auf Weiteres zu erheben". Beide Anträge wurden mit großer Majorität (alle Stimmen gegen eine [?]) angenommen. Unter den zu Unterstützenden befand sich ein Mitglied, welches noch verschiedene Reste bei der Ortsvereinskasse hatte und schon hätte ausgeschlossen werden müssen. Trotz alledem wurde auch diesem Mitgliede die Unterstützung gewährt unter der Bedingung, die Reste ratenweise von derselben in Abzug zu bringen. Die Consequenzen aus dieser allzugroßen Humanität zu ziehen, überlasse ich den Lesern.

-r. **Königsberg** i. Pr., 1. August. Die Skizzirung der Thätigkeit unsers Vereins im letztverflossenen Vereinshalbjahre wird diesmal wenig Raum ausfüllen, denn unser Wirken concentrirte sich größtentheils auf interne Angelegenheiten, meist sogar örtlicher Natur, womit ich freilich nicht sagen will, als hätten wir von den Kämpfen um's Dasein in der Außenwelt, von den Vorschlägen und Winken der Verbandsleitung nichts ad notam genommen. Im Gegentheil! Die vorgeschlagene Revision der Verbandsstatuten wurde in unseren Versammlungen ebenfalls discutirt, wie denn alles Nennenswerthe überhaupt in unserm Verbandsleben stets vor das Forum der Versammlung gebracht worden ist. Zur Erhärtung dieser Angabe diene der vom Gau Ostpreußen (Ortsverein Königsberg) eingebrachte Antrag betr. Abänderung des § 32 unsers Verbandsstatuts, ein Antrag, dem sich der Ortsverein Berlin vollkommen anschloß. — Zu unseren inneren Angelegenheiten übergehend, bemerke, daß unsere Privatmildthätigkeit durch mehre Unterstützungsgesuche verschiedener Buchdruckerwittwen stark in Anspruch genommen wurde. Die Unterzeichner auf solch freiwilligen Sammlungen gingen gewiß von der Ansicht aus, daß es wol nicht möglich sei, von dem jetzigen „horrenden" Verdienste — wie ein Herr Principal aus Berlin sich im „Gewerkverein" ausdrückte — den Hinterbliebenen eine nur halbwegs gesicherte Existenz zu schaffen. Wir wären dem betr. Herrn zu großem Danke verpflichtet, könnte er es uns plausibel machen, wie eine Familie mit Mk. 21.50 in jetziger Zeit ihre Wirthschaft so einrichten kann, daß sie noch etwas davon erübrigt. — Unsere Versammlungen leiden an demselben Uebel, wie die fast aller anderen Städte. Von ca. 90 Mitgliedern am Orte sieht man nur dieselben Personen, etwa 30—35, an den Vereinsabenden sich betheiligen. Ist es zwar noch nicht vorgekommen, daß die Ausgebliebenen gegen die Versammlungsbeschlüsse opponirten, so ist es doch traurig, daß so Wenige es der Mühe werth erachten, ein Mal des Monats mit ihren Collegen einige Stunden beisammen sein zu wollen. Möge bald eine Wendung zum Bessern hier eintreten, mögen die Betreffenden einsehen lernen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, an den Versammlungen Theil zu nehmen. Zum Schluß eine kleine Berichtigung. Ich erwähnte im vorigen Monatsberichte eines Preßprocesses, den ein hiesiges Mitglied anläßlich der Gumbinner Affaire zu gewärtigen hatte und dessen Resultat ich mittheilen wollte. Wenn ich mein Versprechen bis jetzt nicht gehalten, so lag die Schuld daran, daß die beregte Klage gar nicht anhängig gemacht wurde, und ich damals ein bloßes Gerücht, jedoch von glaubwürdigen Leuten erzählt, als Thatsache hinstellte, weil alle Umstände dafür sprachen.

d. **Marburg** (Hessen), 1. August. Die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder der Kranken- und Invalidenkasse des Bezirks Marburg-Gießen 2c. fand gemäß dem von der vorjährigen hierorts stattgehabten Versammlung gefaßten Beschlusse zu Gießen, und zwar am 29. Juli in der Restauration „Zum Lahnstein" statt. Dieselbe wurde Vormittags ¼10 Uhr durch den Vorsitzenden und Kassirer, Hrn. G. Diestelmeier-Marburg, eröffnet. Die unter Punkt 1 der Tagesordnung vorgenommene Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden fiel auf Hrn. Platz-Gießen. Die Berichterstattung über die Angelegenheiten der Kasse und die Rechnungsablage für das verflossene Rechnungsjahr zeigen ein ziemlich erfreuliches Bild. Der Mitgliederstand am Schluß des Rechnungsjahres ist 27, von welchen nur eins eine Woche krank war. Die Gesammt-Einnahme der Krankenkasse beläuft sich auf Mk. 357.72; die Ausgabe auf Mk. 30.58; Vermögensstand Mk. 779.14. Die Einnahme der Invalidenkasse beziffert sich auf Mk. 390.32, die Ausgabe (Verwaltung 2c.) auf Mk. 7.23, das Gesammt-Vermögen derselben beläuft sich nunmehr auf Mk. 1647.30. Unter den Einnahmen ist hier das von den Herren Principalen Keller und Pietzsch zu Gießen der Kasse bewahrte Wohlwollen durch Zuwendung freiwilliger Beiträge zu erwähnen. Als dritter Punkt der Tagesordnung kamen zwei Anträge des Ortsvereins Gießen zur Erledigung, von welchen der erste eine Abänderung des § 28 des Kassenstatuts in folgender Weise bezweckte: „Für Krankheiten unter drei Tagen wird kein Krankengeld bezahlt. Etwa übrig bleibende Bruchtheile von einer vollen Woche werden tageweise (die Woche zu sechs Tagen) gerechnet". Aus der Debatte ging § 28 in folgender Fassung hervor: „Jeder einzelne ärztlicherseits bescheinigte Krankheitstag wird von der Kasse bezahlt". Der zweite Antrag, „Die vorgenommenen Aenderungen der Krankenkassen-Statuten seit Inkrafttreten derselben sind in einem Nachtrag zu vereinigen und den Statuten beizufügen", wurde ohne Weiteres angenommen. Unter Punkt 4 der Tagesordnung, „Anträge und Wünsche 2c.", kam

zunächst das Gesundheitsattest eines Collegen zur Verlesung, welches Anlaß zur Beanstandung der Aufnahme des Betreffenden geben konnte. Nach längerer Debatte wurde jedoch unter Betrachtnahme der Meinungsverschiedenheiten der Aerzte sowol als des Umstandes, daß der Betreffende schon länger als ein Jahr zur Kasse gesteuert, die Aufnahme genehmigt. Es muß hierzu bemerkt werden, daß Gesundheits-Atteste von Mitgliedern gegenseitiger Kassen bei dem Eintritt in unsere Kasse nicht erforderlich sind. Hieran reihte sich die Aeußerung des Wunsches seitens eines Mitgliedes, daß die Ortsvereine Gießen und Marburg sich mit dem Hilfskassengesetz unter Bezugnahme auf die verschiedenen Hilfskassen-Statuten beschäftigen möchten. Ein folgender Antrag, welcher den Vorsitzenden beauftragte, „zu ermitteln, mit welchen Kassen die Kranken- und Invalidenkasse des Bezirks Marburg-Gießen 2c. in Gegenseitigkeit stehe und zu diesem Zwecke sich in den Besitz des nöthigen Materials zu setzen", wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. — Ferner ist noch zu erwähnen, daß die Remuneration des Kassirers für das verflossene Rechnungsjahr auf Mk. 25 festgesetzt, sowie daß der bisherige Kassirer einstimmig wiedergewählt wurde. Per Acclamation erfolgte ferner die Wiederwahl des bisherigen Schriftführers C. Battenfeld-Marburg, sowie der seitherigen Revisoren für Gießen Herren E. Dörr und Chr. Platz, dagegen mußte die Wahl der Revisoren für Marburg dem dortigen Ortsverein überwiesen werden, da die Theilnahme an der Versammlung von Marburg sich nur auf den Vorsitzenden, den Kassirer, sowie den Schriftführer erstreckte. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Marburg bestimmt. Die Versammlung endete gegen 1 Uhr. Den größten Theil des Nachmittags nahmen, nach eingenommenem Mittagsessen, die Verhandlungen des hessischen Gautages, über welche von anderer Seite specieller Bericht erfolgen wird, in Anspruch. Erst gegen 5 Uhr konnte dem von der Last und Hitze des Tages ermatteten Körper die nöthige Erholung vergönnt werden, und können wir nur wünschen, noch oft solche angenehme Stunden, wie sie der Gießener Collegenkreis allen Fremden bereitet hatte, zu verleben.

Briefkasten.

Reisekasse betr. W. in H.: Bei der Juli-Abrechnung fehlt in der untern Hälfte eine Legitimation über 5 Tage. — M. in Mannh.: Die Juli-Abrechnung beträgt nicht Mk. 159.80, sondern Mk. 160.05. — H. in P.: Betr. Auszahlung mehrer Tage Reisegeld einverstanden. Besten Dank.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag, in einer Provinzialstadt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch [223

Friedrich Kriegbaum
in Offenbach a. Main.

Eine Buchdruckerei mit Blattverlag, ohne Concurrenz, womöglich in Thüringen, Nassau, Hessen, auch Bayern, wird für 12—24,000 Mk. **sofort** zu kaufen ges. Näh. d. **Carl Weber,** Neudorf b. Canzahl, Sachs. [213

Eine Buchdrucker-Handpresse,

gebraucht, aber in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Adressen: postlagernd Hauptpostamt Leipzig unter B. S. 100. [224

Für einen **praktischen Buchdrucker,** besonders tüchtigen **Maschinenmeister,** mit 1500 Mark eine sehr günstige Offerte unter K. F. 211 durch die Expedition dieses Blattes. [211

Ein Buchdrucker, tüchtig in seinem Fache, besonders an der Maschine, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht möglichst **sofort dauernde** Condition zu erhalten, event. **Betheiligung an einem soliden Geschäfte,** am liebsten nach **Bremen** oder **Hamburg.** Offerten sub A. 161 an die Exped. d. Bl. [161

Ein altes solides Blatt

(möglichst Amts- oder Kreisblatt), ohne Concurrenz, wird mit oder ohne Buchdruckerei zu kaufen gesucht bei sofortiger Baarzahlung. Offerten mit ausführlichen Angaben und den letzten Nummern betr. Bl. wolle man unter Devise „Alt u. solid" den Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig übermitteln. Discretion zugesichert und erwartet. (H. 33825) [230

Intelligenten unverheiratheten Buchdruckern, welche einiges Vermögen bereits besitzen und sich gern etabliren wollen, wird zu günstigsten Bedingungen mit Kapital zu soliden rentablen Geschäften verholfen. Offerten nebst Verhältniß- und Vergangenheitsangaben unter „Ja, 1000" an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig erbeten. Discretion. (H. 33826) [231

Einem tüchtigen Buchdrucker

mit einigem Vermögen, dem an einer selbstständigen Stellung liegt, macht eine thätige Leipziger Verlagshandlung den Vorschlag, ein eigenes Etablissement zu errichten, in welchem nebst fremden Aufträgen zunächst der gesammte eigene Verlag, worunter mehre Zeitschriften mit hoher Auflage, hergestellt würde.

Gef. Offerten mit Alter und Vermögensangabe sub F. 229 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [229

Ein in allen Branchen der Buchdruckerei praktisch bewanderter, nicht zu junger verheiratheter Mann wird

für die Leitung einer Buchdruckerei

in einer größern Provinzialstadt Sachsens gegen einen wöchentlichen Gehalt von Mk. 30 gesucht und Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse, sowie unter Beifügung von Zeugnissen unter A. Z. 220 durch die Exped. d. Bl. entgegen genommen. [220

Gesucht

sofort **ein tüchtiger, älterer Setzer,** der zugleich die Stelle **eines Metteurs** versieht. Gef. Off. an die Expedition der „Bremer Freien Ztg." in Bremen, Wachtstraße 25. [226

Ein Maschinenmeister,

der allen vorkommenden Arbeiten gewachsen ist und nebenbei den Druck einer Zeitung besorgt, findet dauernde Condition. Stellung selbstständig. Nur solide und leistungsfähige Herren wollen ihre Adressen sub R. & C. 225 an die Exped. d. Bl. einsenden. [225

Ein Maschinenmeister

findet Condition in der Buchdruckerei von **Carl Kühler** in Wesel. [233

Zwei tüchtige Schriftsetzer

suchen bis Mitte September anderweitige Condition (nach Normaltarif), womöglich im Werksatz. — Gef. Offerten unter X. Z. 100 postl. Hagen (Westfalen), Postamt II., erbeten. [143

Ein Schriftsetzer, bisher Metteur einer größern Zeitung, auch im Accidenz- und Werksatz erfahren, sucht Stelle. Adr. unter A. B. 20 postl. Weimar. [221

Ein Schriftsetzer,

der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Stellung. Offerten werden erbeten sub N. N. 54 postlagernd Posen. [218

Ein junger solider Schriftsetzer

sucht **sofort** Stellung, am liebsten in der Provinz Westfalen. Gef. Offerten unter A. C. 210 befördert die Expedition d. Bl. [210

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener

Maschinenmeister

sucht sogleich Condition. Auf Wunsch werden Druckproben eingesendet. Offerten an **J. Sigl,** Buchdruckerei von Stähle & Friedel in Stuttgart erbeten. [200

Den werthen **Bonner Collegen** sprechen für das collegialische Abschiedsfest den besten Dank und herzliches Lebewohl aus

Bonn, den 4. August 1877. [222

Die Scheidenden
Dührkoop, Gasch, Groß, Tiemann, Volck.

Freitag, 3. August 1877: **Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.** [234

S. a. Offenbarung **Johannis,** Kap. 9, V. 2 u. 3.

Den Schriftsetzer Herrn

Fleischmann,

von Mosbach bei Heidelberg,

fordere ich hiermit auf, **unverzüglich** zur Erledigung seiner hiesigen Verbindlichkeiten zu schreiten — sonst mehr! [227

Sigmaringen, 6. August 1878.

Otto Gayer, Löwenwirth.

Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Der Rechenschaftsbericht pro 1876/77 liegt von jetzt ab auf unserm Comptoir, Elisenstraße 28, für die Betheiligten bereit. **Der Vorstand.** (219

Entstehung und Entwickelung des Lebens auf unserer Erde. Das 4. Heft erscheint am 15. August Die bis jetzt erschienenen Hefte, à 50 Pf., sind in beliebigen Zwischenräumen vom Unterzeichneten zu beziehen. Prospecte gratis. Ich ersuche die Herren Vereinsvorstände höflichst, für die Subscription auf meine naturwissenschaftliche Arbeit wirken zu wollen. Bisher sind aus Berlin (ca. 60), Frankfurt a. M. (34), Dresden (21), Königsberg (11), Nürnberg (8), Leipzig (6), Altenburg (5) und einigen anderen Städten Deutschlands Bestellungen eingelaufen, für welche ich hiermit meinen besten Dank ausspreche. [232

Mit collegialem Gruße **Hugo Gerbers,**
Agram, Georgigasse 182.

Im Verlage von **Alexander Waldow** in Leipzig erschien soeben:

Praktisches Handbuch für Buchdrucker
im Verkehr mit Schriftgießereien.

Von H. Smalian.

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage.
Preis brosch. Mk. 5.25, eleg. geb. Mk. 6.75.

Diese neue Auflage des beliebten Smalian'schen Werkes ist vollständig geeignet, eine Lücke in der typographischen Literatur auszufüllen. In keinem der bisher erschienenen Handbücher ist z. B. der Guß der Schriften 2c. in einer so faßlichen Weise dargestellt, wie in diesem. Besondern Werth erlangt dasselbe aber dadurch, daß es **ganz zuverlässige** Angaben über **Kegel und Höhe der Schriften** bringt, demnach Jeder, welcher sich hierüber orientiren will, nur in dem Smalian'schen Handbuch Belehrung findet. [228

Gute Quelle.

Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.
Sonnabend: **Schweinsknochen.**
Sonntag: **Speckkuchen.**
28] **Lagerbier ff.** **R. Listing.**

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Vereins-Verwalters ist am 1. September d. J. neu zu besetzen. Bewerber, welche mit der Buchführung vollständig vertraut, wollen ihre Offerten **bis 18. d. Mts.** beim jetzigen Verwalter, Hrn. Joh. Neudörfer, Reudnitzer Straße 12, part. abgeben, woselbst auch jede nähere Auskunft ertheilt wird. **Der Vorstand.**

Briefkasten der Expedition.

Nachbenannte Herren werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre jetzigen Adressen oder die verzeichneten Beträge umgehend an uns einzusenden:

Schriftf. Mudrak, fr. in Leipzig, Buchdr. von Leiner (Mk. 1.25 Abonnementsgelder).
G. Bier, Mnstr. in Elberfeld, Buchdr. von Remckes & Co. (Mk. 6. 40 incl. Retourporto für Postvorschuß).
Anton Bock, Schriftf., Zwönitz in Sachsen (Mk. 1. 95 incl. Retourporto für Postvorschuß).
G. A. Barthels, Schriftf. in Berlin, Kommandantenstraße 7 (Mk. 3. 28 incl. 1 Mk. Retourporto für Postvorschuß).
Max Dobler, Schriftf. in Tauberbischofsheim (Mk. 1. 65 incl. 1 Mk. Retourporto für Postvorschuß).
Max Richter in Plauen bei Dresden (Mk. 4. 50. incl. Retourporto für Postvorschuß).
Jos. Brandt, Factor in Arnstadt (Thür.), Meinhardt'sche Buchdr. (Mk. 2.85 incl. 1 Mk. Retourporto).
W. Denkwitz, Berlin. Waldemarstraße 34, (Mk. 2.35 incl. Mk. 1 Retourporto).

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition Ed. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7.
Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.